

Brockes, Barthold Heinrich: Als ich, bey trüber Luft, kurtz nach gefall'nem Reg

1 Als ich, bey trüber Luft, kurtz nach gefall'nem Regen,
2 Der Floren buntes Kind, den hoch erhab'nen Mah
3 In meinem Garten blühen sah;
4 Ward Aug' und Hertz, da ich sie kaum erblicket,
5 Durch ihren tausendfach gefärbten Schein, erquicket,
6 Das Auge ward, durch ihren Glantz, gerührt,
7 Das Hertz, in seiner Lust, zu Dem geführt,
8 Der die Bewund'rungs-werthe Pracht,
9 Aus blosser Lieb' und Huld, zu unsrer Lust, gemacht:
10 Und so empfunden Geist und Körper, alle beyde,
11 Theils eine geistige, theils körperliche Freude.

12 Durch sie kam auf einmahl
13 Ein feuriger Vergnügungs-Strahl
14 Mir, durch's Gesicht, ins Hertz geschossen:
15 Ich war mit süsser Lust recht übergossen.

16 Um selbige nun länger zu empfinden;
17 Beschloß ich, mich mit dieser Bluhmen Zier,
18 Durch längere Betrachtung, zu verbinden.
19 Ich setzte mich demnach bey ihnen nieder,
20 Und fieng, so viel ich mich erinnern kann,
21 Zum Anfang meiner Lieder,
22 Also zu dencken an:

23 Du Bluhmen-Königinn, die du mit einer Krone,
24 Auf einem hoch erhab'nen Throne,
25 Der schöner, als Smaragd, in buntem Sammet, sitztest,
26 Die Edelsteine selbst beschämest, schimmernd blitzest,
27 Und aller Farben Pracht und Licht in dir vereinst,
28 Ja gar im bunten Feuer scheinst,
29 Wie herrlich blühest du?
30 Dein funckelnd Dunckel-Roth glüht hier in hellem Schein,

31 Und dort ergetzt ein hell-roth lieblich Licht,
32 Das nebst denjenigen, die schimmernd weiß allein,
33 Von andern, welche purpricht blau,
34 Den angenehmen Schatten bricht,
35 Ein menschliches Gesicht!
36 Da haben rothe weiss- hier weisse rothe Grentzen,
37 Wann dorten viel', in holdem Silber-Grau,
38 Ja fast unzählbar'n Farben, gläntzen.

39 Ach Gott! wie lieblich gläntzt und glühet,
40 Wie herrlich funckelt, prangt und blühet
41 Der tausend-färbig-bunte Mah.
42 In seinem Schmuck sieht mein Gemüthe
43 Die Weisheit, Allmacht, Lieb' und Güte
44 Des Schöpfers, ja Ihn selber, nah.

45 Doch welche Feder ist geschickt,
46 Der Farben Glantz, so deine Blätter schmückt,
47 Mit tücht'gen Farben zu beschreiben?
48 Unmöglich ist's. Drum will ich nur,
49 Bey deiner zierlichen Figur,
50 Vorjetzt, mit meinem Singen, bleiben.

51 Ein kleiner grüner Knopf gebiert
52 Von grossen Blättern solche Menge,
53 Daß jener ihr gefaltetes Gedränge,
54 So lange sie verschränckt, nicht ohn' Verwundern spürt.
55 Wer wird nicht, wann er sieht, gerührt,
56 Wie künstlich sie sich zu entwickeln wissen,
57 Da sie vorher so eng verschräncket liegen müssen?
58 Zu Anfang sieht man noch die Spuren ihrer Falten,
59 Die sie jedoch nicht lang behalten,
60 Indem sie, durch die Luft gesteift,
61 Ihr buntes Blatt, voll nett gekerbten Ecken,
62 In holder Ründe von sich strecken.

63 Die ihr mit kluger Hand, mit Scheren, kleinen Messern
64 Und anderm Werckzeug', aus Pappier
65 Manch künstlich Werck zu schneiden wisset,
66 Sprecht, ob ihr nicht bekennen müsset,
67 Daß ihr der saubern Blätter Zier
68 Nicht nachzuahmen taug't, viel minder zu verbessern.

69 Wann viele Blumen stolz sich in die Höhe lencken,
70 Und eben dadurch Sturm und Wind
71 Am meisten ausgesetzt sind,
72 Sieht man verschiedene die Häupter sittsam sencken,
73 Wodurch ihr schönes Kleid
74 Die Feinde weniger versehren,
75 Einfolglich sie viel länger währen:

76 Von allen Kräutern, die so schön,
77 Wird man nicht leicht ein schöners sehn,
78 Als wie das Majestät'sche Kraut,
79 Das man, am stolzen Fuß der Mah-Bluhm', prangen schaut.
80 Es sieht vortrefflich schön gewunden,
81 Vortrefflich schön gezieret, eckigt, kraus,
82 Sehr zierlich eingekerbt, voll netter Spitzen,
83 Voll schönem Rancken-Werck von Adern, lieblich aus.
84 Ein weißlich-grüner Duft, von Farbe Seladon,
85 Bedeckt den Stengel und das Blatt,
86 Die sonsten dunckel-grün und glatt.
87 Auf diesem siehet man, mit innigem Vergnügen,
88 Zuweilen runde Kugeln liegen,
89 Die reiner, als die reinesten Krystallen,
90 An Ründe Perlen gleich, an Glantz dem Demant-Stein,
91 Aus Thau und Regen auf sie fallen:
92 Sie rollen, ohne was zu netzen,
93 In ihrer vollkomm'nen Ründe,
94 (worin ich Klarheit, Glantz und Schein,

95 Und, in dem Widerschein, die schönsten Farben finde)
96 Von dem zu diesem Ort,
97 Mit schnell- und lieblicher Bewegung, schimmernd fort.

98 Von diesem Wunder-schönen Grünen
99 Muß die so holde Pracht, die auf so mancher Stelle
100 Ein wenig dunckel-grün, doch meistens lieblich helle,
101 Den bunten Blumen selbst zur schönsten Fulge dienen,
102 Dadurch ihr weißlich Grün, was sonst schon lieblich glüht,
103 Man noch verschönerter und herrlich funckeln sieht
104 In sanfter Harmonie.

105 Ich sah hierauf, daß von den hohen Stielen,
106 Vielleicht vom Regen allzuschwer,
107 Bald hier bald dort die bunten Blätter fielen.
108 Mich dauret' es; doch gab mir's diese Lehr:
109 Die Schönheit ist der Blumen Eigenschaft;
110 Doch sind sie von Natur vergänglich, flüchtig:
111 Ihr Kleid ist wandelbar, sie selber nichtig.
112 Die schnelle Zeit
113 Entkleidet sie gar bald, und rafft
114 Die Bildungs-Pracht, der Farben Herrlichkeit,
115 Mit scharfen Fingern weg, da jeder Augenblick
116 Sie, durch ein stilles Reiben, plaget,
117 Und gleichsam, wie ein Wurm, an ihrem Wesen naget.

118 Ihr, die ihr noch im Frühling eurer Jahre,
119 Den Blumen gleich, an holder Schönheit blühet,
120 Die ihr, wie Lilien, glänzt, und, wie die Rosen, glühet,
121 Ach dencket doch hierauf zurück!
122 Ihr seyd dem Blumen-Heer, auch an Vergänglichkeit
123 Nicht minder, als an Schönheit, gleich:
124 Ihr prangt, stoltziret, brüstet euch;
125 Womit? mit Farben. Die verschwinden
126 Im Huy. Im Huy wird Gras zu Heu;

127 So wird der schönsten Blumen Pracht,
128 Durch Hitze, Kält' und Dampf, vom Regen und von Winden,
129 Verheeret und zu nicht gemacht.
130 Zertreten sind sie theils, und theils vom Vieh verzehrt.
131 Wie bald vergeht das Kraut, wie bald verwelckt das Laub!
132 Ach, leider! ach wie bald ist auch der Mensch in Staub,
133 Durch manchen Unglücks-Fall, verkehrt!
134 Was um und an uns ist, bestreitet uns: es droht
135 Uns mancherley Gefahr, ja manchen jähen Tod,
136 Selbst das, draus wir bestehn, der Elementen Wuth.

137 Durch Gift, durch Sturm, durch Wasser, Dampf und Gluht,
138 Wird mancher unverhofft verschlungen und verzehret,
139 Gestürztet und erstickt,
140 Durch schwere Last erdrückt,
141 Durch Schwerdt und Waffen aufgerieben,
142 Oft durch des Pulvers wilde Macht
143 Zerquetscht, verschüttet, umgebracht.
144 Drum denckt, so oft ihr Blumen sehet,
145 Daß ihr, wie Blumen, schnell vergehet.
146 Doch bey dem Mah, der eine Krone trägt,
147 (die man nicht eher sieht, als da sie welckt) erwegt:

148 Dein Sterben, liebster Mah, zeigt allererst die Krone.
149 Du bist ein Bild von einem schönen Leben:
150 Ach möcht' ich, Gott zum Dienst zu leben, mich bestreben!
151 So weis ich, würd' auch Gott, aus Gnaden, mir zum Lohne,
152 Des Nachruhms hier, und dort des Himmels Krone geben.

(Textopus: Als ich, bey trüber Luft, kurtz nach gefall'nem Regen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.c>